

VOM SEGEN DES LEIDS

Teil 3

„Studiere den Rat des treuen Zeugen!“
Wie schon zu Beginn der vergangenen Jahre hatte ich Gott auch für 2025 gebeten, mir die Richtung meines persönlichen Bibelstudiums zu weisen. Und wie schon in den Jahren zuvor gab Gott seine Antwort klar und eindeutig: „Studiere den Rat des treuen Zeugen an Laodizea.“ (Offb. 3,14-21)

Für erfahrene Adventisten ist dies ein derart prä-sentes Thema, dass wir versucht sind, weiterzublättern. Und doch hielt mich dieser Abschnitt, im Grunde genommen nur ein einziger Satz daraus, ein ganzes Jahr gefesselt.

Der treue und wahrhaftige Zeuge – Jesus – gibt eine spezifische, existentielle und aufrüttelnde Botschaft. Seine Zielgruppe ist ausschließlich die bekennende Endzeitgemeinde. Ein Ignorieren dieser Botschaft wäre fatal. Gründe genug, hier tiefgründig zu schürfen. (Die schonungslose Analyse Laodizeas durch den treuen Zeugen überspringe ich hier allerdings aus Platzgründen und überlasse sie dem Selbststudium.)

Wie ein Tsunami erfasste mich der erste Satz des Rates Jesu. Denn hier geht es um – Leid. Jenes Thema, das nicht nur mich bereits seit Jahren im Bann hält: „Ich rate dir, von mir Gold zu kaufen, das im Feuer geläutert ist, damit du reich wirst ...“

Jesus präsentiert sich in diesen Versen als Kaufmann, der seine Waren anbietet. Und ähnlich wie beim Erwerb der Perle (der Kaufmann verkauft alles, um die Perle zu erhalten) ist eine Gegenleistung zu erbringen. Gott warnt uns vor naiven, weichgespülten Erwartungen an das Christenleben, die weniger auf dem Wort, als vielmehr auf Wunschvorstellungen gegründet sind. Ganz nach dem Motto eines Segensautomaten: Gebet rein – Wunder raus.

Deshalb legt Jesus auch seinen potenziellen Jüngern nahe, die Kosten der Nachfolge abzuwiegen, und macht dies fest am Beispiel eines Menschen, der plant,

einen Turm zu bauen – und gut daran tut, vorher die Kosten zu überschlagen. (Lk. 14, 28-30)

Jesus bietet uns schein(bar)-reichen Laodizeachristen wahren Reichtum an: Gold, das im Feuer geläutert ist. Einzig dieses Gold, das im Feuer geläutert ist – Glaube, der sich bewährt hat (1. Petr 1,7) – macht uns nach Gottes Wertskala wirklich reich.

Der Erwerb dieses Goldes kostet mich jedoch alles, genauso wie der Erwerb der Perle den Kaufmann sein gesamtes Vermögen kostet: die Aufgabe meines Eigenwillens und meines gemütlichen Laodizeadaseins; die Bereitschaft, aus meiner Komfortzone heraus und in existentielle Krisen einzutreten. Das Loslassen meiner menschlichen Sicherheiten, um einzig auf das geschriebene Wort zu vertrauen.

Im Vertrauen darauf, dass Gott das tut, was er in seinem Wort zusagt, greife ich – direkt ins Feuer. Ja, ich tausche hier vordergründig mein komfortables Laodizea-Leben gegen heißes, verzehrendes Feuer. Dieses Feuer des Leidens ist notwendig. Es schmerzt, verwundet, reinigt und heilt. Vermeiden wir das Leid und die Schmerzen, erhalten wir kein Gold sowie kein wachsendes Gottvertrauen und keine wachsende Liebe zu Jesus. Wir bleiben lau, hinken auf beiden Seiten, machen keine Fortschritte – und werden schlussendlich als elend und erbärmlich, arm, blind und bloß „ausgespielt“.

Doch erlauben wir dem Feuer seine Arbeit zu tun, ertragen wir die reinigenden Flammen, die Verluste, Enttäuschungen, Krankheiten und Seelenschmerzen, dann bleibt der Schatz: das Gold, der Glaube, der nun taugt; dieser ist nicht mehr billig, dogmatisch, verteidigend, sondern still, liebend, duldig und tiefgründig.

Lesen wir Gottes Wort aus der Perspektive des Leids, dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass gerade Gläubige besonders viel davon abbekommen. Paulus bezeichnet in Hebr 12,5 Gottes



Leidenschule sogar als „Trost“. Und er ergänzt, dass wir nur dann als Söhne (Kinder) Gottes gelten, wenn Gott uns in seine Schule nimmt, „denn wenn wir keine Züchtigung (kein Leid) erdulden, sind wir ja unecht und keine Söhne.“ (Hebr 12,7-8)

Jakobus beginnt seinen Brief mit ähnlichen Gedanken: „Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung geratet, da ihr wisst, dass die Bewährung eures Glaubens standhaftes Ausharren (Geduld) bewirkt...“ (Jak 1,2ff)

Er deutet somit Anfechtungen, Leid und Krisen im Leben eines Christen als Grund zur Freude, weil sich damit der Glaube bewähren und zu einem lebendigen Glauben entwickeln kann. Hier haben wir es also wieder: das Gold, das im Feuer geläutert ist. Und genauso wie in Hebr 12,11 führt dieses Glaubenstraining auch bei Jakobus letztendlich zur Geduld (der Heiligen, vgl Offb 14,12).

Diese Geduld in Verbindung mit dem lebendigen Glauben (Gottvertrauen) sowie dem treuen Halten der Gebote Gottes aus Liebe heraus kennzeichnet jene Gruppe der Heiligen, die den Rat des treuen Zeugen angenommen haben.

Interessant, dass es für den Christen absolut belanglos ist, woher das Leid, die Prüfung oder die Anfechtung kommen. Beispielsweise lässt das griechische Wort <peirasmos>, das in Jak. 1,2 mit „Anfechtung“ übersetzt wird, sowohl Gott als auch Satan als Verursacher zu.

Belanglos ist dies deshalb, weil nach Römer 8,28 „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.“ Selbst wenn es also die „Pfeile des Bösen“ sind, verwandeln sie sich beim Auftreffen auf Gottes Kinder zu Segnungen, die durch Glauben wirksam werden.

Ellen White schlägt in dieselbe Kerbe: „Die Läuterung des Volkes Gottes kann ohne Leiden nicht vollendet werden. Gott erlaubt dem Feuer der Trübsal, die Schlacke zu verzehren und das Wertlose von Wertvollem zu trennen, damit das reine Metall hervorleuchtet. Er lässt uns von einem Feuer ins andere geraten, um unseren wahren Wert zu prüfen ...“ (Aus der Schatzkammer der Zeugnisse, Bd 1, S434)

Wir entkommen dem Feuer also nicht. Der Weg mit Jesus führt unweigerlich durchs Feuer. Der Weg ohne Jesus allerdings führt ins Feuer. (Offb. 19,20)

Als sehr nachdenkenswert erweist sich eine weitere missiologische Schlussfolgerung: Die dreifache Engelsbotschaft kann nur von jenen vollständig und in ihrer ganzen Tiefe verkündigt werden, die den Rat des treuen Zeugen ernst- und angenommen haben. Liegt darin ein Schlüssel für die erfolgreiche Mission der letzten Tage?

Leid fordert allerdings auch eine bewusste Entscheidung: es kann mich verbessern – oder verbittern. Die Geschichte Kains dient uns dabei als Warnung: Kain ist böse auf Gott, weil Gott seine Eltern aus dem Paradies verwiesen hatte, und er deswegen auch die

Folgen – die Mühsal des Ackerbaus – tragen muss. Er verbittert (bittere Wurzel, Hebr 12,15), schiebt die Schuld für sein Leid auf Gott, (1. M. 3,17-4.7) opfert Gott die eigenen Werke des verfluchten Bodens und trennt sich von seinem Schöpfer. (1. M. 4,16)

Deshalb besteht auch heute Satans größtes Ziel darin, uns durchs Leid in Verbitterung zu führen, und dadurch das Bild eines strafenden, nachtragenden und bösen Gottes in uns einzupflanzen. Selbst Jeremia beschreibt dies in Klagelieder 3, kommt aber dann zum Schluss: „Gnadenbeweise des Herrn sind's, dass wir nicht gänzlich aufgegeben sind.“ (Klagelieder 3,22ff) Denn eigentlich haben wir den Tod verdient.

Möge also unser Gebet sein: „Herr, lass die Prüfung nicht vorübergehen, ohne dass ich die Lektion daraus gelernt habe. Lass mich nicht aus der Prüfung ausbrechen, sondern gib mir die Kraft, gestärkt daraus hervorzugehen.“

„Denn unsere Bedrängnis, die schnell vorübergehend und leicht ist, verschafft uns eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.“ (2. Kor. 4,17)

Klaus Reinprecht

Teil 1: siehe Missionsbrief 61

Teil 2: siehe Missionsbrief 63

www.missionsbrief.de

